

Kopf- oder Bauch entscheiden lassen

Dr. Johann Habermeyer vom KBM zeigt hier im Interview die Zusammenhänge auf

Wochenblatt: Wenn es um die Leitmaschine geht, greifen Landwirte tief in die Tasche. Welche Kosten verursacht der große Schlepper im Betrieb tatsächlich?

Habermeyer: 40 bis 50 Prozent der Gesamtanschaffungskosten Maschinen im Betrieb entfallen auf die Schlepper. Folglich ergibt sich hier das größte Einsparungspotenzial. Rein betriebswirtschaftlich ist eine Auslastung von mindestens 600 bis 700 Betriebsstunden im Jahr sinnvoll. Erst dann fahre ich im Vergleich zu Mietschleppern Gewinne damit ein.

Wochenblatt: Warum entscheiden sich so viele für den eigenen Traktor, obwohl sie ihn nicht effizient genug einsetzen können?

Habermeyer: Der Schlepper ist stark emotional belastet. Die eigene Maschine gehört in gewissem Maße zum Selbstverständnis eines Landwirts. Seit jeher zählt der Traktor zur Grundausstattung und gilt



FOTO: VERONIKA FICK-HAAS

Dr. Johann Habermeyer: „Beim Neukauf eines Schleppers siegt in der Regel das Bauchgefühl über den Verstand.“

als Statussymbol. Die Entscheidung beim Schlepperkauf ist bei den wenigsten eine betriebswirtschaftliche. In der Regel siegt das Bauchgefühl über den Verstand.

Wochenblatt: Praktiker argumentieren mit der besseren Verfügbarkeit.

Habermeyer: Die Maschine am Hof ist sofort einsatzbereit. Trotzdem glaube ich, dass dieses Argument überbewertet wird. Durch gute Planung sind auch Miet- und Gemeinschaftstechniken parat, wenn sie benötigt werden. Zudem stelle ich infrage, ob die Verfügbarkeit des eigenen Schleppers 3000 Euro oder mehr im Jahr wert ist. Häufig habe ich durch Miet- oder Gemeinschaftsschlepper höhere Schlagkraft, sodass die Arbeit in kürzerer Zeit erledigt ist.

Wochenblatt: Ein gebrauchter eigener Schlepper ist immer günstiger als ein großer Leihschlepper?

Habermeyer: Wenn ich mir die reinen Maschinenkosten pro Stunde anschau, so trifft dies sicherlich zum Teil zu. Beziehe ich mich auf die Kosten pro Hektar, so stimmt die Aussage schon weit weniger. Es gilt nämlich zu bedenken, dass mit dem in der Re-

gel größeren Leihschlepper am Acker und am Grünland auch eine höhere Leistung erzielt wird. Dies wirkt sich besonders auf die Arbeitskosten aus. Muss oder will ich den Fahrer entlohnen, dann ist der vermeintlich teure Leihschlepper pro Hektar am Ende günstiger als eine ältere, einsatzbereite eigene Technik. Dies zeigen Beispielskalkulationen anschaulich auf.

Wochenblatt: Die Maschinenringe engagieren sich seit Jahrzehnten. Doch die Eigenmechanisierung der großen Schlepper hält an.

Habermeyer: Es gibt sehr erfolgreiche Lösungen mit Maschinen- und Außenwirtschaftsgemeinschaften. Jeder Maschinenring hat sich mit dem Thema beschäftigt, viele bieten Mietschlepper an. Allerdings werden damit vor allem kurzzeitige Arbeitsspitzen abgedeckt. Nur vereinzelt ersetzen sie tatsächlich die eigene Mechanisierung. Wir müssen die Wirtschaftlichkeit der Technik noch engagierter darstellen. In anderen Branchen wie etwa dem Baugewerbe hält der Trend zum Mieten an. Auch in der Landwirtschaft wird dies zunehmen.

Interview: Veronika Fick-Haas